

Von Glücksmomenten und Geldsorgen

Seit vier Jahren bemüht sich Mike Salomon um die Schwesternhäuser in Kleinwelka. Einfach ist das nicht.

29.06.2018

Von Madeleine Siegl-Mickisch



Hat sein Traum in Kleinwelka eine Zukunft? Seit vier Jahren bemüht sich Mike Salomon darum, das denkmalgeschützte Areal der Schwesternhäuser mitten im Ort mit Kultur zu beleben.

© Steffen Unger

Bautzen. Mike Salomon lebt in drei Phasen. Die Fluchtphase hat er dieses Jahr schon hinter sich. „Ich war in Indien. Ich brauchte wieder Gelassenheit.“ Nun sitzt er auf der Terrasse vorm Gartenhaus. Vor vier Jahren hat er hier sein Rettungsprojekt gestartet: Er möchte das einmalige Ensemble der Kleinwelkaer Schwesternhäuser, das der Herrnhuter Brüdergemeine gehört, wiederbeleben. In der Bauphase kümmert er sich dafür um Löcher in Dächern, streicht Wände und richtet Zimmer zum Übernachten her. Aber jetzt ist die Kulturphase dran. Am Freitag startet auf dem denkmalgeschützten Areal der dritte Kultursommer. Bis in den September hinein gibt es jedes Wochenende Veranstaltungen: Jazz und Chansons, Sommercafé und Glücksyoga. Dazwischen geht es auf Schatzsuche zu den Spuren der Herrnhuter.

„Ursprünglich wollte ich das gar nicht so groß aufziehen“, sagt Mike Salomon. „Aber ich muss auf die Tube drücken, um noch mehr zu überzeugen.“ Denn er will seinen Traum von einem innovativen Kulturstandort in Kleinwelka nicht aufgeben. „Ich sehe hier großes Potenzial.“ Die Tatsache, dass auch namhafte Künstler wie Günter Baby

Sommer oder Uschi Brüning hier auftreten, dass Besucher aus Dresden, Leipzig und Berlin kommen, bestätigt ihn.

Nur wenige kulturaffine Geldgeber

Doch da ist auch die andere Seite: „Es gibt hier wenig kulturaffine Geldgeber. Die meisten machen immer denselben Brei“, klagt Salomon. In die anfängliche Euphorie hat sich Ernüchterung gemischt. Für innovative Dinge gebe es hier wenig Verständnis. So blieb manche Idee bisher auf der Strecke: zum Beispiel ein Audioguide, der über die verschiedenen Gebäude der Brüderunität in Kleinwelka und deren Geschichte informiert. „Das kann nicht einfach mal jemand nebenbei machen, das muss in professionelle Hände.“ Auch ein Lesecafé in der früheren Apotheke direkt am Zinzendorfplatz steht noch immer auf Salomons Wunschliste. Um es einzurichten, müsste am Gebäude einiges hergerichtet werden. Bisher fehlte dafür das Geld.

Überhaupt die Finanzen: „Ich verdiene hier kein Geld“, betont der Künstler, der vor gut zehn Jahren in Dresden die Kunstausstellung Ostrale mit aus der Taufe hob, später in Kirschau die Künstlerinitiative obArt ins Leben rief und zuletzt aus Schloss Radibor ein Kulturzentrum machen wollte. 2014 schließlich entdeckte er die mehr als 100 Jahre alten Schwesternhäuser, die zu diesem Zeitpunkt schon sehr lange leer standen. Salomon überzeugte die Brüderunität, gründete den Verein Remise – und begann seine Rettungsoffensive. Kulturaffine Investoren haben sich allerdings noch nicht gefunden. Bisher habe er nur eigenes Geld in den Erhalt des Areals gesteckt. Nun hofft Salomon, dass sich etwas bewegt.

Noch im Winter habe manches darauf hingedeutet, dass die Gebäude von der Brüderunität verkauft werden sollten. „Da bin ich in ein tiefes Loch gefallen.“ Die Flucht nach Indien half, da wieder rauszukommen. Aber es gebe nun auch einige hoffnungsvoll stimmende Signale. „Zurzeit ist viel Bewegung drin.“ So zeige die Deutsche Stiftung Denkmalschutz Interesse.

Veranstaltungen ohne Eintrittsgeld

Doch Geld müsse nicht nur in den Erhalt der sechs Gebäude gesteckt werden, sondern auch in die Kultur. „Kultur ist schließlich Bildung“, betont Salomon, weshalb er daran festhalte, dass für die Veranstaltungen kein Eintritt genommen wird. Spenden seien aber willkommen. Dass er den 2016 erstmals veranstalteten Kultursommer voriges Jahr größer aufziehen konnte, sei vor allem der Bundeskulturstiftung zu verdanken. Auch diesmal kommt von dort und weiteren Unterstützern, auch der Stadt Bautzen, Geld.

Aber es brauche unabhängig von Zuschüssen für Veranstaltungen eine finanzielle Basis. Eine sechsstellige Summe pro Jahr stellt er sich vor, sodass zwei Leute bezahlt werden könnten. „Ich arbeite jetzt seit zwölf Jahren unentgeltlich“, sagt Salomon, der sich auch Kulturentwickler nennt. Es werde häufig von Kultur für den ländlichen Raum geredet. „Nur leider kommt oft nicht viel dabei raus.“ Von Kulturbürokratie verbiegen, in eine Schublade pressen lassen will er sich nicht. „Nicht mit mir.“ Und wenn sich bis Jahresende nicht wirklich was bewege, es keine Aussicht auf eine Finanzierung gebe, dann werde er Kleinwelka verlassen.

Noch aber ist er da, bastelt im Kopf schon an Ideen für den Kultursommer 2019 und mit den Händen gerade an seinem Glücksmobil. Wie schon vor ein paar Jahren will er demnächst wieder einen Traktor mit Hänger über die Landstraßen fahren lassen, um mit Wasser eine Botschaft auf den Asphalt zu schreiben: „So ein Glück“, der Titel des diesjährigen Kultursommers. Der Schriftzug auf der Straße wird wieder verschwinden, so wie man das Glück eben nicht festhalten kann. Aber finden kann man es in Kleinwelka, davon ist Salomon überzeugt.

Kultursommer in den Schwesternhäusern Kleinwelka, 29. Juni bis 9. September, Auftakt an diesem Freitag, 20 Uhr, mit einem Chansonabend mit Bärbel Röhl. Das komplette Programm unter www.schwesternhaeuser.de

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/von-gluecksmomenten-und-geldsorgen-3965977.html>
